

EINFLUSS DER SCHOLASTIK AUF DIE THEOLOGISCHE ENTWICKLUNG DES CHRISTENTUMS UND ISLAM

ENTSTEHUNG DER SCHOLASTIK

Unter Scholastik versteht man die Rezeption von Texten der Philosophen der Antike (Griechen und Römer) und ihre Interpretation für den Glauben, die Theologie und das Weltverständnis. Diese Interpretation geschah nach logischen Schritten, die von den Philosophen der Antike vorgegeben waren.

Diese logischen Schritte beinhalten folgende Aspekte:

- a) Die Bedeutung des Textes zu erfassen (*sententia*)
- b) Die Behauptung des Textes zu hinterfragen (*quaestio*)
- c) Aus dem Erfassen des Textes und dessen Hinterfragung entsteht nun die Beweisführung (*disputatio*) für oder gegen diese Behauptung

Das Problem für die Theologie in der Scholastik entstand vor allem aus der Annahme, dass die Philosophie, logisch betrachtet, nicht fehlbar sein kann, da sie eine gottgegebene Weisheit sei, die den Intellekt des Menschen schulen kann „alles“ zu verstehen und zu erklären, vorausgesetzt, man wendet die richtige Philosophie und die korrekte Logik an.

Im frühen Judentum und in der frühen Kirche diente der philosophische Ansatz Platons als Grundlage für die theologische Auseinandersetzung. Später, im aufkommenden Islam und danach, im Christentum und Judentum des Mittelalters, wurde die platonische Philosophie mit derjenigen des Aristoteles ersetzt, weil man damit rationelle Fragen besser beantworten konnte.

Diese Phase, in der die aristotelische Philosophie die Grundlage der theologischen und wissenschaftlichen Fragestellung bildete und ihre Auswirkung auf Recht und Medizin im Leben der Gesellschaft bestimmte, wird als die eigentliche Zeit der Scholastik verstanden. Sie setzte nach dem Erscheinen des Islams ab dem 9. Jahrhundert im Orient ein und wirkte bis ins späte Mittelalter in Europa – dem Vorabend der Reformation.

Doch auch der aristotelische Ansatz in der Theologie und Wissenschaft kam letztendlich an seine Grenzen, was schließlich zu dem Schisma (Auseinandersetzung/Spaltung) Ende des 15. Jahrhundert zwischen Kirche und Staat führte. Das Aufbegehren der Menschen gegen die strikte theologische und philosophische Lehre der Kirche

(Kirchen-Dogma) führte schließlich zum Bruch zwischen der einseitigen kirchlich-theologischen Scholastik und der allgemeinen Wissenschaft, die sich zunehmend als autonom und nur der Vernunft des Menschen verpflichtet verstand.

Während der Reformation – und erst recht in der Zeit der Aufklärung danach – löste sich die Scholastik immer mehr in ihre Einzelteile auf. Theologie, Philosophie, Medizin und schlussendlich die empirische Wissenschaft wurden einzelne Disziplinen, die unterschiedlich gelehrt werden konnten.

Somit war nicht die scholastische Methode schuld am Scheitern der Scholastik, sondern ihre Gebundenheit an die Lehre der Kirche, aus der die Kirche das Recht herleitete, alle Bereiche der Gesellschaft bestimmen und kontrollieren zu wollen. Dieser Anspruch verursachte schlussendlich den Machtmissbrauch sowohl in der Kurie wie auch in der Gesellschaft.

Dieses Scheitern war auch nicht zuletzt darin begründet, dass die Scholastik eben nicht alle Bereiche des Lebens erklären konnte, wie z.B. die Beziehung zwischen Gott und Mensch, oder die des Menschen zu seinem Nächsten. Denn diese Beziehung hat nicht nur eine intellektuelle Qualität, sondern sie besitzt auch eine „geistliche“ Dimension, die nicht „geistig“ fassbar ist.¹ Solche Problemkreise in der Scholastik hatten sich zuletzt festgefahren und zu Disputationen ohne Ende geführt².

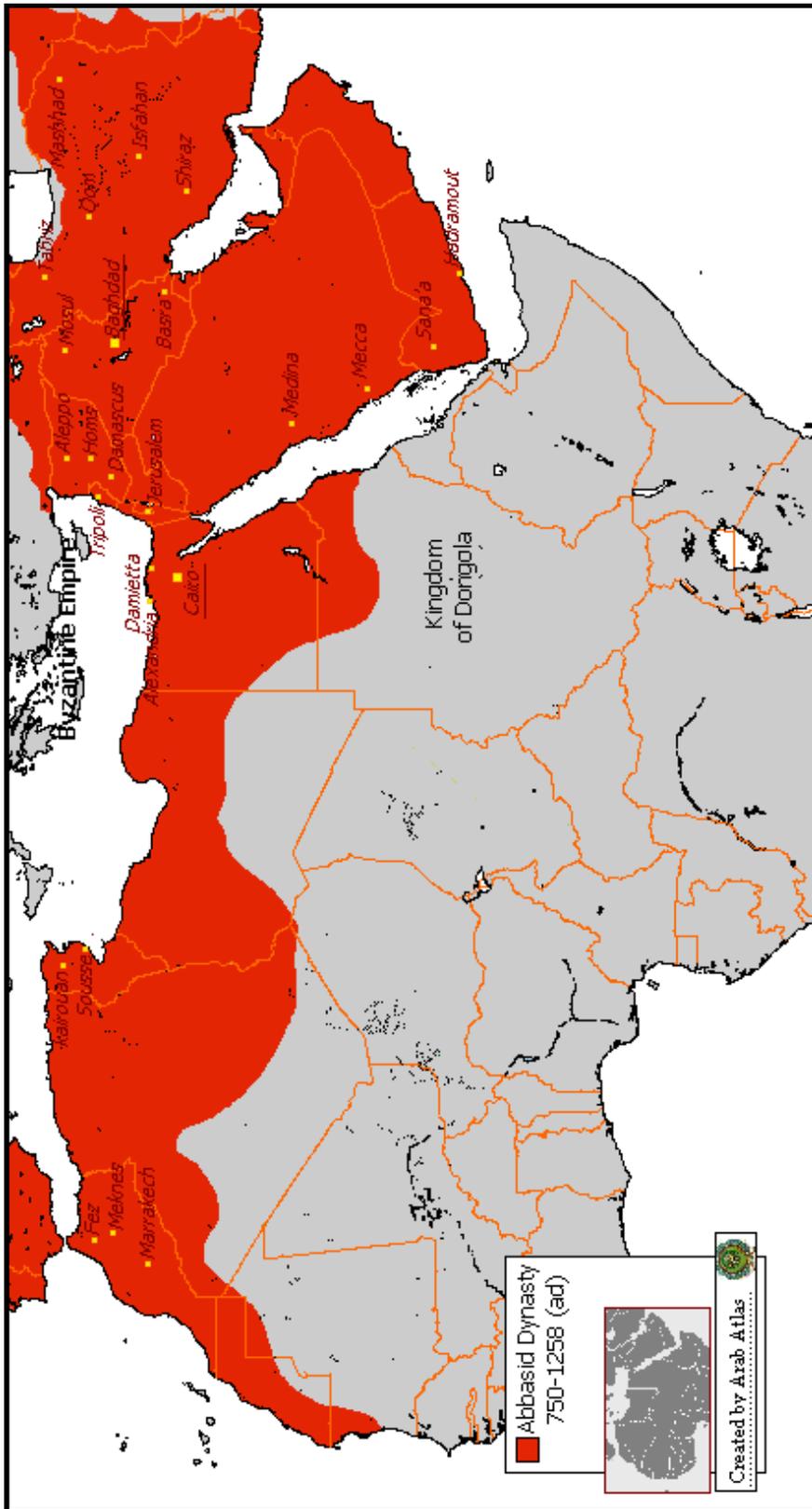
ANFÄNGE DER SCHOLASTIK IN DER NEU-ZEIT

Als in Europa die Völkerwanderung im ausgehenden 8. Jhd. gerade zu Ende ging und Karl der Große zum Kaiser über Europa gekrönt wurde, hatte sich in dieser Zeit im Orient der Islam über 200 Jahre lang etablieren können und befand sich auf dem Höhepunkt seiner kulturellen Entfaltung. Bis zum 9. Jhd. (Abbasiden-Reich) hatte der Islam bereits den ganzen Vorderen Orient sowie Nordafrika erobert und breitete sich bis zum Indus aus. Auch in Europa hatten die Muslime auf der iberischen Halbinsel eine blühende Kultur aufgebaut.

Dadurch standen dem Islam immense Reichtümer und Ressourcen zur Verfügung, die es den muslimischen Kalifen und Fürsten erlaubten, eine kulturelle und geistige Entwicklung im Orient ins Rollen zu bringen. Unter den fortschrittlichen Kalifen von Bagdad, Harun al Rashid und nach ihm sein Sohn al Ma'mun, entstand somit eine kulturelle Revolution in der islamischen Welt, die weit bis in das 13. Jhd. reichte.

Diese Revolution sorgte dafür, dass die so genannte „scholastische“ Wissenschaft, die auf der Philosophie der Antike basierte, aufgenommen und weiter interpretiert wurde. Die Kalifen von Bagdad begünstigten die Philosophen und Wissenschaftler ihrer Zeit, bauten in Bagdad die renommierte Bibliothek *beit ul hikma* (dt. Haus der Weisheit)³ auf, richteten Schulen ein und versorgten die Stadt mit medizinischen Kliniken – für die damalige Zeit ein Novum. Darum wurden die Gelehrten jener

Das Abbasiden-Reich



cc Wikipedia

Epoche von der „Weltstadt“ Bagdad angezogen.

In Byzanz dagegen war nach den kirchlichen Auseinandersetzungen gegen die Häresien des Arius und später der Nestorianer, jeweils im 3. und 4. Jahrhundert, das Experiment mit der Philosophie gescheitert und die staatliche Kirche von Byzanz hatte keinen Bedarf sich weiterhin mit der Philosophie auseinanderzusetzen. Darum sahen viele Philosophen und Wissenschaftler jener Zeit ihre Chance im arabischen Raum, wo die kulturelle Entwicklung in vollem Gange war.

Die Wissenschaftler und Übersetzer waren zuerst keine anderen als die Christen im Vorderen Orient und in Byzanz, Orthodoxe wie auch Nestorianer, die ihre Religion und Kultur überwiegend in der griechischen Sprache ausübten. Vor allem die Christen aus Antiochien und Odesa, der heutigen Süd-Türkei, fanden ihren Weg nach Bagdad, um griechische Philosophie zu lehren und die entsprechende Literatur in die arabische Sprache zu übersetzen. Sie waren es, die den Grundstein für die großen Wissenschaftler des neunten, zehnten und elften Jahrhunderts legten.

Diese Epoche sah viele Wissenschaftler in der islamischen Welt aufkommen, die wissenschaftliche Grundlagenarbeit geleistet haben, und die bis in unsere Zeit nachwirken. Zu ihnen gehören u. a.:

- a) Al-Farabi (870-950), Begründer des Aristotelismus der Neu-Zeit⁴,
- b) Avicenna (980-1037), der große Dialektiker und Mediziner

Diese wichtige Zeitepoche, in der die Universal-Wissenschaften (d.h. die Beziehung komplexer Fragen zueinander: Gott, Mensch, Schöpfung, Medizin, Rechtsfragen, Astronomie usw.) entstanden sind, führte dazu, dass die Universitäten gegründet wurden. Bemerkenswert ist dabei, dass die ersten Universitäten bereits im 9. und 10. Jhd. in der islamischen Welt entstanden sind und nicht, wie oft fälschlicherweise dargestellt wird, im christlichen Europa. Hierzu gehören:

- a) Die große Bibliothek von Bagdad (Ende 8. Jhd.)
- b) Die Universität in Qairawan, dem heutigen Tunesien (9. Jd.), und
- c) in Kairo, die Al-Azhar Universität (10. Jhd.).

Erst zwei Jahrhunderte später wurden dann die Universitäten in Bologna, Paris und Oxford zwischen dem 11. und 13. Jhd. gegründet.

DAS PLÖTZLICHE ENDE DER SCHOLASTIK IN DER ISLAMISCHEN EPOCHE

Doch im Zeitalter des islamischen Aufbruchs wurden schon bald die Weichen gestellt, dass die wissenschaftliche Revolution im Islam zu einem abrupten Stillstand kam, der in der finsternen Orthodoxie der Scharia endete. Denn während die Wissenschaften in Bagdad und anderswo in der islamischen Welt aufblühten, entstand unter den al-Ash'aria der Rückzug aus der Scholastik mit ihrer spekulativen Fragestellung gegenüber Gott, seiner Existenz und seiner Schöpfung. Somit wurde bei diesen neuen Religionsverfechtern jede Disziplin der

Philosophie und der Wissenschaft, die zur Aufgabe hatte eben diese Themen zu behandeln, aus theologischen Gründen verboten.

Diese restriktive theologische Schule breitete sich parallel zu den aufblühenden Wissenschaften in der islamischen Welt aus und fand große Resonanz bei den aufkommenden Herrschern, der sich gegenseitig bekämpfenden Dynastien, wie den Fatimiden, Mameluken und Mongolen. Sie machten die Orthodoxie zur Rechtsgrundlage für ihr Staatswesen, um als die „treuen“ Verfechter des Islams zu erscheinen und somit ihre politische Herrschaft über die islamische „Umma“ (Reich, Gesellschaft) zu legitimieren. Über die Jahrhunderte wurden somit Schritt für Schritt alle Wissenschaften in den Schulen und Universitäten, die sich mit Philosophie und Logik auseinandersetzten, abgeschafft und verboten.

Auch große Wissenschaftler und Dialektiker, wie al-Ghazali, gaben der islamischen Orthodoxie nach und wurden sogar deren Verfechter, indem sie mit den Methoden der Logik die Wissenschaft selbst bekämpften. In seiner Schrift: *Tahafut al-Falasifa* („Das Versagen der Philosophen“), wird jeder Versuch der dialektischen Fragestellung gegenüber Allah aufs Schärfste kritisiert⁵. Auf diese Weise kam im ausgehenden 11. Jhd. die blühende Wissenschaft in der islamischen Welt zu einem abrupten Ende, von dem sie sich nicht mehr erholen konnte.

Noch ein letztes Aufleuchten konnte sich im fernen Andalusien erhal-

ten, wo eine islamisch-multikulturelle Gesellschaft fernab von der islamischen Orthodoxie im Vorderen Orient, die freie Wissenschaft weiter betrieb und ein Jahrhundert später seinen Höhepunkt mit Ibn Rushd (Averroes) fand. Dieser hatte mit seiner kritischen Schrift *Tahafut al-Tahafut* („das Versagen der Versager“), das gegen al-Ghazalis Buch gerichtet war, versucht, die Verneinung gegenüber der Philosophie in der islamischen Welt zu hinterfragen und zu bekämpfen. Doch dieses Vorhaben blieb ohne Wirkung auf die theologische Entwicklung im Islam, da die Orthodoxie bereits zu stark in der islamischen Welt verankert war. Als danach Spanien, im Zuge der Rückeroberungswellen des Abendlandes, ganz dem christlichen Lager zufiel, ging das Licht der freien Wissenschaft und Meinungsbildung im Islam endgültig aus.

DIE SCHOLASTIK IM ABENDLAND

Doch gerade dieses Andalusien sollte sich als eine „Brücke“ für die Scholastik und die Wissenschaft herausstellen, von wo aus dieses Wissen über die arabische Sprache an die Kulturen und Völker des Abendlandes weitergegeben werden sollte.

Zuerst waren es die jüdischen Gelehrten, die, nachdem sie durch den Islam über die Jahrhunderte hinweg immer wieder vertrieben wurden, in Andalusien und Nordafrika einen Ruhepol fanden und sich den Wissenschaften widmen konnten. So kam es, dass im Spätjudentum die ersten Wissenschaft-

ler in Andalusien auftauchten (die teilweise später auch in Ägypten weiter wirkten) und zu den Trägern der Scholastik wurden. Zwei dieser hervorragenden Gelehrten waren Ibn Gabirol im 11. Jhd. und Maimonides⁶ im 12. Jhd. Interessant ist dabei, dass die Bücher dieser jüdischen Wissenschaftler, obwohl sie in erster Linie für Juden geschrieben waren, in arabischer Sprache verfasst wurden. Das zeigt ein wenig, wie die arabisch-islamische Kultur in jener Zeit Trägerin der Wissenschaften war, bevor die islamische Orthodoxie das wissenschaftliche „Hinterfragen“ verbot und so den Islam zu einer fatalistischen Religion der „Prädestination“ werden ließ⁷.

Während die Orthodoxie die Scholastik und die Wissenschaft systematisch in der islamischen Welt auslöschte, befand sich das Abendland gerade im Aufbruch. Dies geschah einmal durch das Christentum, das sich rapide in Europa ausgebreitet hatte und zum anderen durch den Kreuzzug, der im 11. Jhd. begann und dafür sorgte, dass in Europa das Interesse für neue Kulturen und Wissenschaften erwachte.

Durch das Mönchtum, das mit der Christianisierung einherging, breitete sich die Bildung gleichermaßen in ganz Europa aus. So wurden die Klöster Zentren der Bildung und Forschung im Abendland. Dies führte zu einer Rückschau auf die Kirchenväter im Orient und Nordafrika und deren Auseinandersetzung mit der Antike und ihrer Philosophie. Schriften und Manuskripte dieser Kirchenväter, die in Latein und Griechisch verfasst waren,

wurden rezipiert und kommentiert. Da aber viele Schriften der Antike, auf die die Kirchenväter in ihren Ausführungen Bezug nahmen, im Abendland nicht vorhanden waren, wurde das Spanien des 11. und 12. Jhd. zu einer „Fundgrube“ für solche Schriften. Viele philosophische und wissenschaftliche Abhandlungen fanden dadurch ihren Weg ins christliche Abendland.

Im ausgehenden 11. Jhd. fingen dann die abendländischen Theologen an, ihre eigenen wissenschaftlichen Abhandlungen über Philosophie und Theologie zu veröffentlichen, was zur Geburt der Scholastik im Abendland führte. Hierzu gehören u.a. Anselm von Canterbury mit seiner Schrift „Der ontologische Gottesbeweis“ oder Petrus Abaelard mit seinem Kommentar zu Aristoteles. Dabei diente die Kirchensprache Roms, das Latein, als Grundlage für diese Wissenschaft. So kam es dazu, dass die Scholastik aus dem Griechischen über die arabische Sprache ihren Weg in die lateinische Sprache fand und in den kommenden Jahrhunderten die Grundlage für die Wissenschaft werden sollte.

Ihren Höhepunkt fand die Scholastik im Abendland im 13. Jhd. mit Albertus Magnus und Thomas von Aquin, die große wissenschaftliche Werke erstellten und darin die theologische Thematik der Kirche systematisch und umfassend behandelt haben. Die „Summa Theologiae“ von Thomas erfasste alle theologischen Fragen der Kirche und wurde von der katholischen Kirche als oberste Instanz für ihr Kirchendogma eingesetzt.

Chronologische Entwicklung der Philosophie und Theologie von der Antike bis zur Reformation:

Periode	Jahr / Herrscher	Antike	Judentum	Ort	Christentum	Ereignisse	Islam	Ereignisse
Perserreich	400	Artaxerxes I. Sokrates Platon	Daniel-Buch	Persien				
	300	Darius III. Alex. d.Gr. Aristoteles						
Hellenismus	200	Diadochen	Septuaginta	Alexandrien				
	100	Julius C. Augustus	Makkabäer	Jerusalem				
Christentum	100	Cicero Vergil						
	0	Nero	Philo v. Alex.	Alexandrien	Jesus v. N.	NTSchriften		
Barbaren	100	Hadrian	Tempelzerstörung	Jerusalem	Paulus	Episteln		
	200	Konstantin	Kabbala	Orient	Gnostiker	Irreine		
Byzanz	300				Cl. v. Alex.	Apologetik		
	400	Vandalen			Origenes Eusebius	Vergl. mit Phil. Historien der Apostel		
Erob. Roms	500				Arianismus	Dog. Streitigkeiten		
	600				Nestorianer	Dog. Streitigkeiten		
Islam	700				Augustin	Apologetik		
	800	Mu'awiya						Ende der Antike
Franken	900	Karl d. Gr.						
	1000	Otto d. Gr.						
Hi. R. R.	1100				Joh. v. Dam.	Apologetik	Mohammad	Entstehung des Qur'ans
	1200				Antiochien	Christen	Umayyaden	Al Aqsa Moschee, Jerusalem
Hi. R. R.	1300				Harar	übersetzen die	Ausdehnung	Eroberung Nordafrikas
	1400	Konstanz 1414-18			Abu Bishr Mattia	Philosophen ins	Mutazila	Rationalismus
Kreuzzug	1100				Joh. b. Haylan	Arabische	Abassiden	Baghdader Bibliothek
	1200	Friedr. II.					Al Kindi	Al Ash'ari
Ende d. Krz.	1300						Al Razi	Qairawan Uni
	1400						Al Farabi	Philosophie
Schisma	1400						Fatimiden	al Azhar Uni
	1453	Hinrichtung von Joh. Huss					Ibn Sina	Avicenna/Medizin
Reformation	1453						Al Ghazali	Orthodoxi/Sharia
							Mamluken	Saladin
Reformation							Ibn Rushd	Averroes/Andalusien
							Mongolen	Zerstör. der arab. Wissenschaften
Reformation							Osmanen	
Reformbewegung								
1453 Eroberung Konstantinopels								
Morgenlandes								

DER BRUCH MIT DER SCHOLASTIK

Doch auch in Europa wuchs allmählich eine Bewegung gegen die Scholastik. Denn während diese wissenschaftliche Form viele intellektuelle Fragen behandelte und das „Wissen“ der damaligen Zeit akribisch zu bestimmen schien, blieben viele andere Wesenszüge der Gesellschaft, wie die Freiheit eines Menschen oder die Unabhängigkeit der wissenschaftlichen Meinung von der Kirche, auf der Strecke. Vor allem blieb das Wissen den elitären Klosterschulen und den wenigen Universitäten vorbehalten, was dazu führte, dass die Kirche das Wissensmonopol für sich in Anspruch nehmen und darüber bestimmen konnte. Somit wurde die Scholastik, die dazu dienen sollte den Menschen zu bilden und zu befreien, ein Instrument der Kirche, um die Wissenschaft zu begrenzen oder gar zu unterdrücken.

Zudem enthielt die Scholastik strukturelle Schwächen, die es nicht erlaubten, dass sie sich weiter entwickeln konnte. Theologisch hatte sie das Problem, dass nur eine bestimmte Betrachtungsweise des Wortes Gottes (hermeneutischer Ansatz) zugelassen bzw. vorgegeben war. Dies zu ändern, vermochte die Scholastik nicht. Die Begrenztheit der Scholastik auf die Kirche und deren Missbrauch führten letztendlich zum Zerfall der hohen Kathedrale der scholastischen Wissenschaft im Abendland.

Es waren Theologen wie John Wycliff in Oxford oder Jan Hus in Prag, die das Gefüge der Scholastik und die damit verbundene Kirchenmacht allmählich zu Fall brachten. Wycliff griff die theologischen und unnötigen Ausschweifungen der Kirche massiv

an, wie z. B. die Reliquienverehrung oder das Priesterzölibat, und lehrte eine Frömmigkeit, die direkt auf Gott bezogen ist, gemäß der Schrift. Jan Hus lehrte die Gewissensfreiheit, die über jeglicher irdischen Macht steht und allein von Gott zur Rechenschaft gezogen werden darf.

Der Ausgang dieses Zerfalls ist uns bekannt: Die Reformation fand statt, die Kirchengewalt zerbrach und die Wissenschaft in Europa ging ihren eigenen Weg der autonomen Vernunft. Erst im Zeitalter der Aufklärung erlebte das Abendland eine ähnliche Entfaltung der Wissenschaft, wie zur Zeit der Scholastik. Diese Entfaltung des Wissens beruhte aber nicht zuletzt auf der Befreiung des Menschen von der Kirchengewalt, was zu einer persönlichen Gewissensfreiheit führte. Durch das „Evangelium“ von Jesus Christus und der damit verbundenen Erneuerung des Menschen von innen her, entstand eine Verantwortung des einzelnen Menschen gegenüber Gott und seinem Nächsten.

UNTERSCHIEDLICHE OFFENBARUNGEN UND WELTBILDER

Somit führte die biblische Revolution der Reformation nicht in eine fatalistische Orthodoxie, wie im Islam, sondern in eine Freiheit des Menschen, in der sich der einzelne Mensch frei entwickeln kann in der Selbstverantwortung gegenüber Gott. Hier kann man erkennen, wie die jeweilige Offenbarungsschrift die Gesellschaft unterschiedlich beeinflussen konnte. Das Evangelium führte die Begrenztheit der Scholastik in die Freiheit der Meinungsbildung, da der Mensch, nach der Schrift, selbstverantwort-

lich gegenüber Gott handelt. Im Islam dagegen, führte die Scholastik zur Orthodoxie, da der Mensch nach dem Qur'an nicht selbstverantwortlich handeln „kann“, sondern sein Leben von Gott vorherbestimmt ist. Das sind zwei diametral entgegengesetzte Betrachtungsweisen der Beziehung zwischen Gott und Mensch, die auf die strukturellen Unterschiede der Erklärung des Daseins in den jeweiligen Offenbarungsschriften zurückzuführen sind.

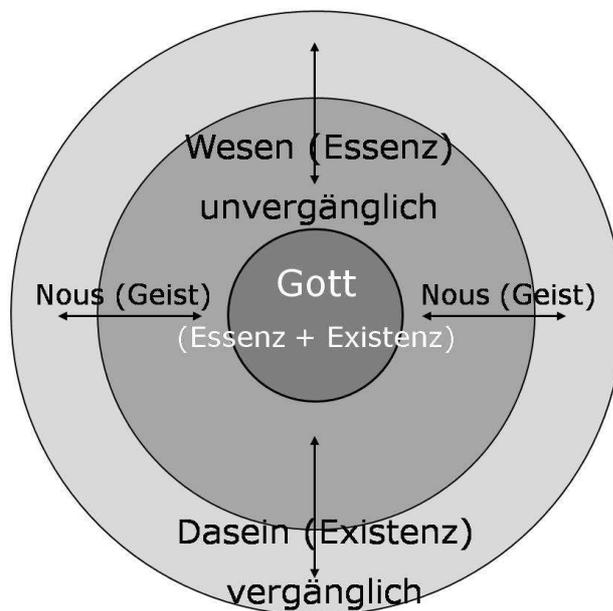
Wenn man die Geschichte der Scholastik verfolgt, kann man erkennen, dass die unterschiedlichen Offenbarungsinhalte der jeweiligen heiligen Schrift die eigentliche Ursache für die Auseinandersetzungen in den unterschiedlichen Epochen und Kulturkreisen waren und somit zu den unterschiedlichen Weltbildern geführt haben, die wir heute haben. Denn die

Philosophie, auf der einen Seite, versucht die Fragen des Daseins auf der Grundlage der Logik zu klären. Die Religionen dagegen müssen in dieser Frage von der Offenbarung in ihren jeweiligen Schriften ausgehen. Diese Diskrepanzen zwischen „Logik“ und „Offenbarung“ waren immer wieder der Grund dafür, dass in der jeweiligen Epoche ein Bruch mit der Scholastik stattgefunden hat.

Anhand einiger Grafiken sollen die unterschiedlichen Vorstellungen der jeweiligen Offenbarung im Verhältnis zu den klassischen Modellen der Philosophie verdeutlicht werden. Dabei wurden zwei Themen ausgewählt:

- a) Das Weltbild: die Beziehung zwischen Schöpfer und Geschöpf
- b) Das Menschenbild: das Verhältnis zwischen Leib, Seele und Erlösung

Weltbild des Platon



Weltbild des Platon (Bild S. 89):

Bei Platon wird das Universum in drei wesentliche Teile unterteilt (3er-Gliederung):

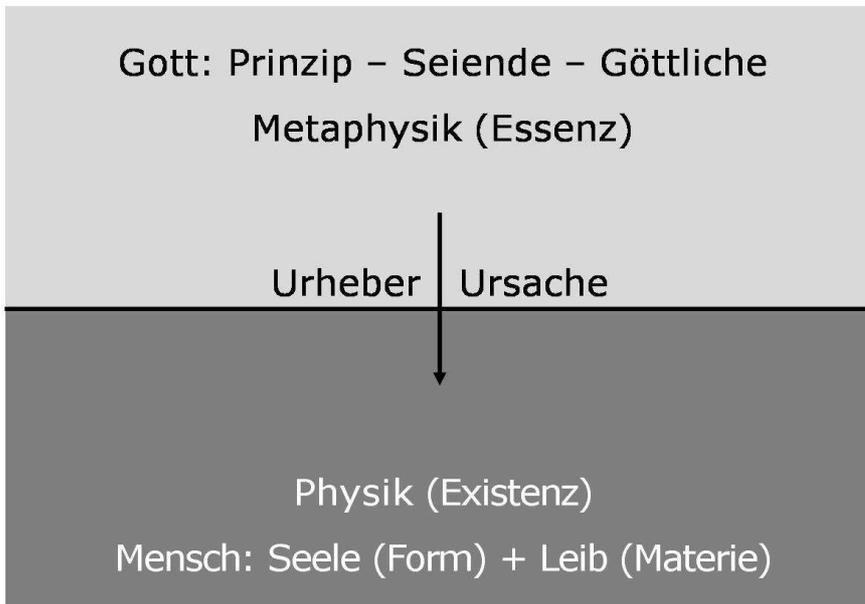
- Im Mittelpunkt alles Seins steht Gott selbst.
- Ohne Gott gibt es weder das Wesen (*Essenz*) noch das Dasein (*Existenz*).
- Darum ist Gott die notwendige Ursache für alles Wesen und Dasein.
- Wesen (*Essenz*) ist unsichtbar und unvergänglich (z.B. die Seele).
- Dasein (*Existenz*) ist sichtbar und vergänglich (z.B. der Körper).
- Als Urheber alles Seins, durchdringt Gott alles (*Immanenz*).
- Die Immanenz Gottes geschieht durch seinen Geist⁸ (*gr. Nous/ lat. Intellectus*).
- Da Gott Urheber alles Seins ist, muss alles bestrebt sein zu ihm zurückzukehren (*daraus entstand die Gnostik und die Esoterik*).

Weltbild des Aristoteles (Bild S. 90):

Aristoteles vereinfacht dieses Bild und unterscheidet nur noch zwischen zwei Aspekten (2er-Gliederung):

- Zum einen gibt es die Metaphysik, die alles Unsichtbare umfasst, und
- zum anderen gibt es die Physik, die alles Sichtbare definiert.
- Metaphysik ist unsichtbar und das Wesen (*Essenz*) des Universums.
- Alles Sichtbare ist Physik (*Existenz*) und hat seinen Ursprung durch die Metaphysik.
- Metaphysik ist unvergänglich, die Physik dagegen vergänglich.
- Gott wird in der Metaphysik gesehen und ist der notwendige Ursprung (*Prinzip*) alles Seienden.
- Der Mensch befindet sich im Bereich der Physik (*Existenz*).
- Er besteht aus Seele (*Form*) und Leib (*Materie*). Leib und Seele sind vergänglich (Ausnahme: *intellectiva* Teil der Seele ist unvergänglich).

Weltbild des Aristoteles



Alttestamentliches Weltbild (Bild S. 91):
 Ähnlich dem Aristotelismus, teilt die Bibel das Universum in zwei Teile ein:

- Gott ist Schöpfer des Himmels und der Erde und der Ursprung aller Geschöpfe.
- Der Himmel ist die unsichtbare (*Zebaoth*) und die Erde die sichtbare Schöpfung.
- Das Reich Gottes ist im Himmel. Es ist das ursprüngliche Bild der Schöpfung und unvergänglich.
- Das Reich dieser Welt ist ursprünglich auch Gottes Reich, ist aber durch den Sündenfall vergänglich geworden.
- Vor dem Sündenfall fand die Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch im Garten Eden statt.
- Nach dem Sündenfall kann die Gemeinschaft zwischen Gott, dem heiligen (unvergänglichen), und dem Menschen, der unrein (vergänglich) ist, nur gemäß der Thora stattfinden.
- Diese Gemeinschaft setzt voraus, dass der Mensch durch Opferblut entsühnt wird.
- Der Ort dieser Entsühnung findet in der Stiftshütte (Tempel) statt, wo die Bundeslade aufbewahrt wird (alter Bund).
- Auf der Bundeslade befindet sich der Gnadenthron.
- Durch die Entsühnung am Gnadenthron kann Gott unter seinem Volk wohnen (*Shekhina*).
- Diese Gemeinschaft mit Gott ist jedoch begrenzt und kann nur einmal im Jahr und nur vom Hohepriester begangen werden.
- Das Volk Israel bleibt außen vor und hat keinen direkten Zugang zu dieser heiligen Gemeinschaft.
- Da auch der Akt der Entsühnung jährlich wiederholt werden muss, ist diese Gemeinschaft nicht auf Ewig angelegt.

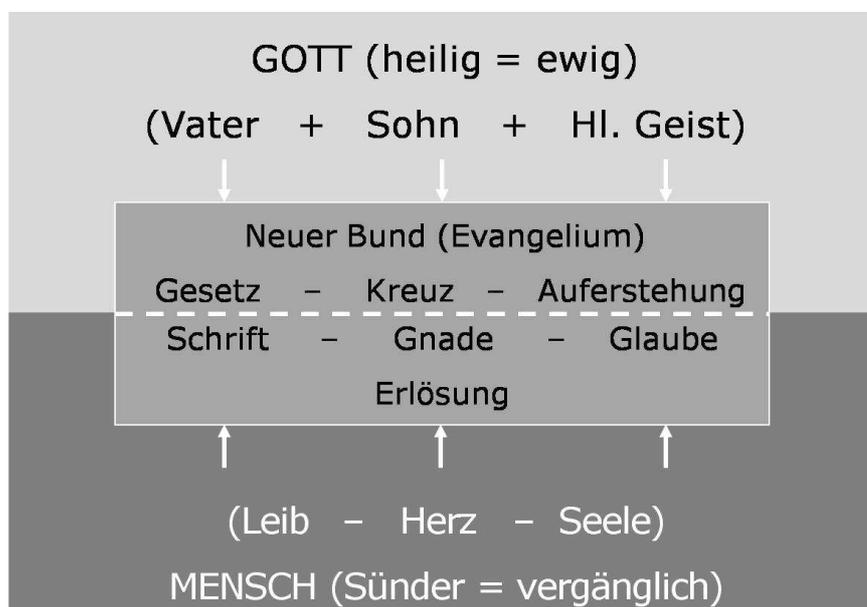
Weltbild der Bibel (AT)



Weltbild der Reformation (Bild S. 92): Ähnlich dem AT (und dem Aristotelismus), teilt die Reformation das Universum in zwei Teile ein:

- Das Himmelreich, das unvergänglich ist und das Erdenreich, das vergänglich ist.
- Im Wesentlichen folgt die Reformation dem AT, was Sünde und Trennung des Menschen von Gott betrifft.
- Durch das NT gewinnt die Reformation jedoch ein neues Bild von der Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch.
- Diese Gemeinschaft wird auch durch Opfer erwirkt (gemäß dem AT), jedoch nicht durch das Blut eines Tieres sondern durch das Blut Jesu von Nazareth (Kreuz).
- Da Jesus von den Toten auferstanden ist, ist er unsterblich geworden. Folglich hat sein Blut ewige Wirkung.
- Jesus hat sich zur Rechten Gottes gesetzt. Dadurch ist er der Verwalter des Gnadenthrons (neuer Bund) im Himmel geworden. Somit ist der neue Bund unvergänglich.
- Die Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch wird durch den Glauben (sola fide) an Jesus Christus gegeben, der die Gnade Gottes (sola gratia) erwirkt hat gemäß der Schrift (sola scriptura).
- Durch diesen Glauben erhält der Mensch den Heiligen Geist, der von Gott, dem Vater, kommt.
- Die Kraft des Heiligen Geistes gibt dem Menschen Anteil am ewigen Leben.
- Sie führt den Menschen aus dem Reich dieser Welt (Tod) in das Reich des Himmels, das unvergänglich ist.
- Die Unvergänglichkeit ist jetzt unsichtbar, wird aber offenbar bei der Wiederkunft des Christus.

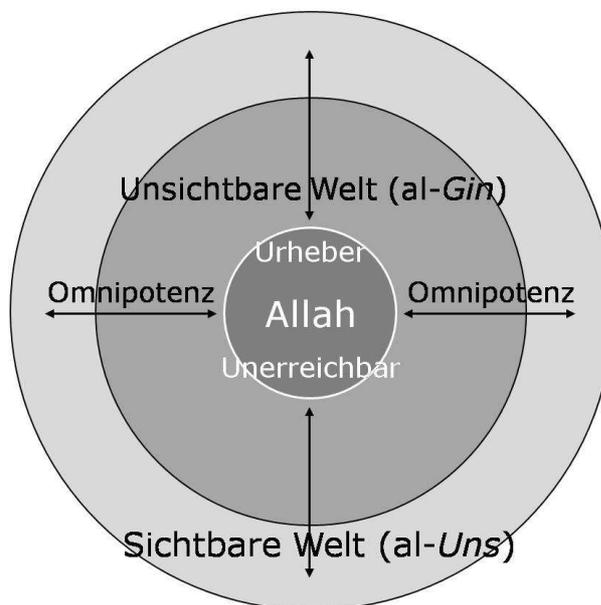
Weltbild der Reformation (NT)



Welt- und Menschenbild im Islam (Bild S. 93): Das Welt- und Menschenbild im Islam ist nicht eindeutig. Es gibt Aussagen des Qur'an und es gibt islamische Traditionen, die unterschiedliche Bilder vermitteln:

- Allah steht im Mittelpunkt allen Denkens und Seins. Es gibt nichts, was Allah nicht vorherbestimmt hat. Er ist unnahbar (*akbar*)⁹.
- Allah hat die Geister (*al-Gin*) und den Menschen (*al-Ums*) gleichberechtigt geschaffen (Sure 51,56). Beide unterliegen seiner Herrschaft.
- Nach dem Tod kehrt der Mensch zu Allah zurück (Trauerformel: *'ina lilaah, wa 'ina 'ileihi raaji'un*). Ob damit auch die Geister gemeint sind, ist nicht eindeutig belegt.
- Diese drei Grundsätze vermitteln ein platonisches Weltbild, wo Allah der notwendige Urheber alles Unsichtbaren (*Essenz = al-Gin*) und Sichtbaren (*Existenz = al-Ums*) ist.
- Das ist vielleicht auch der Grund dafür, warum der Sufismus, trotz seiner esoterischen Struktur, im orthodoxen Islam akzeptiert wird.
- Das Bild des Menschen folgt im Islam eher dem alttestamentlichen:
- Durch Ungehorsam ist der Mensch auf eine niedrigere Stufe gefallen.
- Im Qur'an wurde jedoch kein eindeutiges Gesetz offenbart, das den Sündenfall aufheben kann.
- Darum lehnt sich die islamische Gesetzgebung zum Teil an das mosaische Gesetz an.
- Das Gesetz zur Wiederherstellung der Sünde (Opferblut von reinen Tieren) und das Einwohnen Gottes unter seinem Volk (*Shekhina*) sind jedoch nicht bekannt.
- Somit bleibt das Problem der Erlösung des Menschen im Islam eine unbeantwortete Frage.
- Sie bleibt der Willkür Allahs überlassen: „Er vergibt wem er will und straft wen er will“ (Sure 48,14).

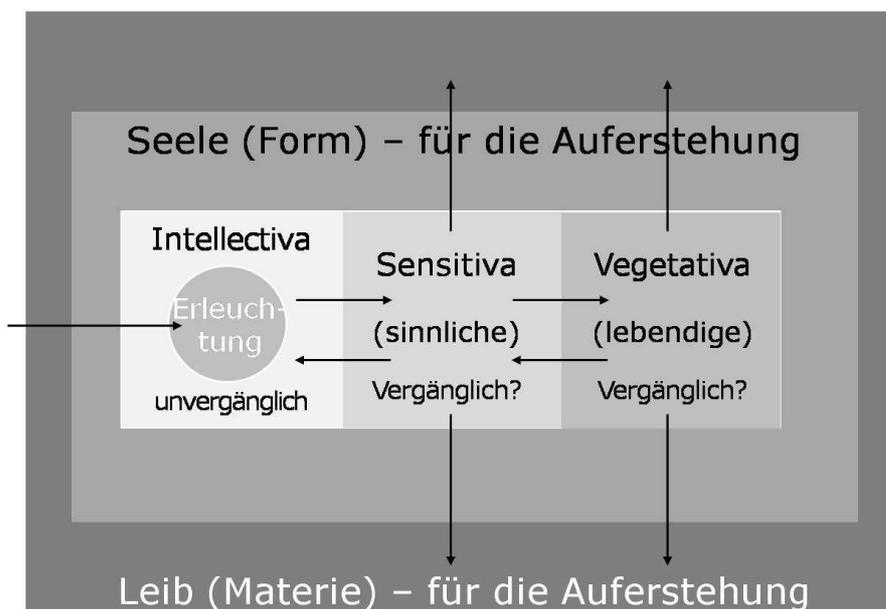
Weltbild des Islam (Orthodoxie)



Mensch und Erlösung in der Scholastik (Bild S. 94): Durch die Verbindung der biblischen Lehre mit der aristotelischen Philosophie, hat die Scholastik ein eigenartiges Bild vom Menschen und seiner Erlösung entwickelt.

- Das Menschenbild in der Scholastik besteht im Wesentlichen aus Seele (*Form*) und Leib (*Materie*).
- Der Leib besteht aus verschiedenen Teilen: Haut, Muskeln, Nerven und Organen.
- Ähnlich dem Leib, besitzt die Seele auch unterschiedliche Teile.
- Bei der Bestimmung der Seele folgt die Scholastik dem Aristoteles (vgl. hierzu Thomas von Aquin)¹⁰:
- Die Seele hat einen „wahrnehmenden“ (*intellectiva*), einen „sinnlichen“ (*sensitiva*) und einen „lebendigen“ (*vegetativa*) Teil.
- Der Heilige Geist erleuchtet den Teil der Seele, der den Geist wahrnehmen kann (*intellectiva*).
- Die „erleuchtete“ (Teil-) Seele entwickelt sich durch die „Erkenntnis“, die der Heilige Geist vermittelt, in Richtung Glauben.
- Die den Geist wahrnehmende Seele (*intellectiva*) wirkt dann auf die anderen beiden Teile der Seele (*sensitiva* und *vegetativa*).
- Die beiden letzteren Teile der Seele wirken wiederum auf die körperlichen Glieder, damit sie gute Werke ausführen können.
- Der Leib muss selbst Werke der Gerechtigkeit hervorbringen, die durch diese Erleuchtung hervorgerufen werden.
- Das Problem dieser Interpretation der Erlösung ist die Tatsache, dass der Heilige Geist keine Kraft ist, die den Menschen komplett erlöst, sondern er ist nur ein Vermögen, das den Menschen „intellektuell“ (indirekt) beeinflusst, damit er seine Erlösung selbst erlangen kann (z.B. durch Kasteiung, gute Werke).

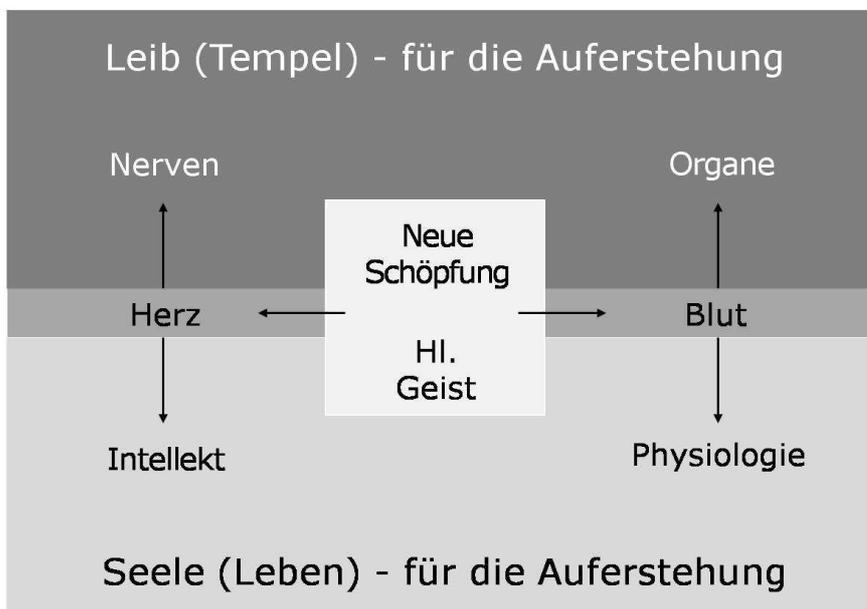
Erlösung in der Scholastik



Mensch und Erlösung in der Bibel (Bild S. 95): Im Gegensatz zur Scholastik, gibt uns die Bibel ein anderes Bild vom Menschen, das in wesentlichen Teilen auch von der Reformation aufgenommen wurde:

- Nach dem biblischen Verständnis besteht der Mensch aus zwei Teilen:
- der Leib, der von der Erde entnommen ist, und die Seele, die durch den Odem Gottes gegeben wurde.
- Seele und Leib sind zwei gleichberechtigte Größen des Menschen.
- Der Leib ist die sichtbare Dimension des Menschen während die Seele unsichtbar im Blut existiert (vgl. 5.Mose 12,23).
- Darum befindet sich der Sitz der Seele im Herzen des Menschen, dem Hauptorgan des Blutkreislaufs.
- Durch die Sünde ist der Mensch aus der heiligen Gemeinschaft mit Gott (rein) herausgefallen und ist seither dem Tode geweiht (unrein).
- Durch die Sünde sind sowohl der Leib wie auch die Seele dem Tod geweiht: der Leib beim irdischen Sterben, die Seele bei der Auferstehung.
- Durch den Glauben an Jesus Christus erhält der Mensch Sühne für seine Sünden, die sowohl den Leib wie auch die Seele verunreinigt haben.
- Durch die Sühne wird der Mensch rein (heilig) und Gott lässt seinen Heiligen Geist im Gläubigen einwohnen (neue Schöpfung).
- Dieser neue Geist wirkt direkt auf die Seele wie auch auf den Leib, weil er sich im immateriellen Sitz des Herz-Blut-Kreislaufs befindet.
- Darum werden sowohl die Seele wie auch der Leib auferstehen:
- Heute durch Gesinnungsänderung und Heilung von Krankheit,
- bei der Wiederkunft durch komplette Umwandlung in ein unvergängliches Wesen.

Erlösung in der Bibel



ENDNOTEN

¹ Die Begriffe „geistig“ und „geistlich“ in der deutschen Sprache können leicht miteinander verwechselt werden. „Geistig“ ist in Anlehnung zu „Anima Intellectus“, nach Aristoteles, der intellektuelle Teil der Seele, der „begreifen“ und „verstehen“ kann. „Geistlich“ dagegen ist biblisch zu verstehen, im Sinne einer Erkenntnis, die durch den hl. Geist wahrgenommen wird, der im Glauben durch Jesus Christus im Menschen wohnt.

² Im Orient wird eine sinnlose Diskussion oftmals als „Byzantinische Disputation“ abgetan in Analogie zu endlosen und haarspalterischen Auseinandersetzungen in der Scholastik, die sich oftmals nur um ein terminologisches Verständnis drehen, nicht aber um einen weiterführenden Sachverhalt.

³ Das "Haus der Weisheit" warb einige Lehrer von der legendären Akademie von Gundishapur ab, die überwiegend Christen waren. Dadurch wurde die Unterrichtsmethodik der Akademie mitübernommen, um sich danach in der islamischen Welt zu etablieren.

⁴ Al Farabi wird als der „zweite“ große Lehrer der dialektischen Philosophie nach Aristoteles bezeichnet.

⁵ Al Ghazali ist der Begründer einer der vier wichtigsten Schulen der islamischen Schari'a (Gesetzgebung), da er ein Grundlagenwerk für die qur'anische Auslegung und deren Bedeutung für das Gesetz anfertigte, die sich der Argumentations-Methodik der Scholastik bediente, nicht aber deren Logik.

⁶ Zwei wesentliche Werke von Maimonides (RaMBaM) sind:

a) *Mischne Tora* („Widerholung des Gesetzes“): sie ist die Auslegung der mosaischen Gesetze nach streng logisch organisierten Gesichtspunkten (Aristotelismus). Sie hat in der jüdischen *Halacha* („religionsgesetzliche Literatur“), die den Lebenswandel eines Juden nach dem Gesetz des Mose regelt, bis heute ihre Gültigkeit.

b) *Dalalat al-Hairin* („Lehrer der Unschlüssigen“), in dem der Versuch unternommen wird, die Philosophie in Einklang mit der Offenbarung Gottes im AT zu bringen.

⁷ Der Islam verfiel seither quasi der platonischen Theologie, die alles ausschließlich von Gott ausgehend sieht und die sich „wörtlich“ im Qur'an manifestiert hat (Immanenz).

⁸ Mit „Geist“ ist hier der Verstand gemeint (Intellekt) und nicht der „heilige“ Geist, wie wir ihn von der Bibel her verstehen.

⁹ Vergleiche hierzu den Artikel von Martin Goldsmith im STT Band 1 (2006): Die Bedeutung der Dreieinigkeit im nicht-trinitarischen Kontext von Islam und Judentum, S. 15 (Abschnitt: Im nicht-trinitarischen Monotheismus ist es nicht so, wie im Islam). Hier behandelt er die Frage der „Akkabartät“ Gottes im Islam im Vergleich zu unserem trinitarischen Glauben.

¹⁰ Thomas von Aquin: (Unitate Intellectus) Abschnitt 215. - 221.

PETER WASSERMANN, Stuttgart, ist Missionsleiter der EUSEBIA-Missionsdienste, Gründer der EUSEBIA School of Theology (EST) und Mit-Herausgeber der STT. Internationale Vortragstätigkeit im Bereich Biblische Theologie, Islam und Mission.